

Predigt am 30. Januar 2022, Johannesgemeinde HH-Rissen

Pastor Christian Stehr

4. Sonntag nach Epiphania

Lesung aus dem 2. Mose, Kapitel 34:

Als nun Mose vom Berge Sinai herabstieg, hatte er die zwei Tafeln des Gesetzes in seiner Hand und wusste nicht, dass die Haut seines Angesichts glänzte, weil er mit Gott geredet hatte. Als aber Aaron und alle Israeliten sahen, dass die Haut seines Angesichts glänzte, fürchteten sie sich, ihm zu nahen. Da rief Mose sie, und sie wandten sich wieder zu ihm, Aaron und alle Obersten der Gemeinde, und er redete mit ihnen. Danach nahten sich ihm auch alle Israeliten. Und er gebot ihnen alles, was der Herr mit ihm geredet hatte auf dem Berge Sinai.

Und als er dies alles mit ihnen geredet hatte, legte er eine Decke auf sein Angesicht. Und wenn er hineinging vor den Herrn, mit ihm zu reden, tat er die Decke ab, bis er wieder herausging. Und wenn er herauskam und zu den Israeliten redete, was ihm geboten war, sahen die Israeliten, wie die Haut seines Angesichts glänzte. Dann tat er die Decke auf sein Angesicht, bis er wieder hineinging, mit ihm zu reden.

Sie kennen die Geschichte, liebe Gemeinde. Mose auf dem Berg, inmitten von Blitz und Donner im Gespräch mit Gott, und als er wieder runterkommt, hat er zwei Steintafeln in der Hand. Darauf, so die Überlieferung, die 10 Gebote. *Und Mose, er sieht verändert aus. Wie man das nach einer Begegnung mit Gott persönlich erwarten kann.* Sein Angesicht glänzt, wird heute übersetzt. Früher war von gehört die Rede, deshalb manche Bilder oder Statuen, die Mose als gehört und damit ein wenig teuflisch darstellen.

Mose also sieht verändert aus, und die Leute fürchten sich vor ihm, *haben Angst, ihm nahe zu kommen.* Und was macht Mose? Er verhüllt sein Angesicht. – Kommt Ihnen das bekannt vor? Die Angst, jemandem zu nahe zu kommen? Lieber das Gesicht verhüllen? Nun allerdings nicht mit einer Decke, sondern einer Maske... Die Angst vor Nähe ist gerade überraschend aktuell. Allerdings auch die Sehnsucht nach Nähe. Dabei merke ich bei mir selbst: beim Einkaufen etwa habe ich die Leute lieber auf Abstand. *Und* verhüllt. Im engsten Freundes- und Familienkreis, da gilt dann wieder die Sehnsucht nach Nähe, da wird sie gestillt.

Und wo stillt Mose seine Sehnsucht nach Nähe? Unserer Erzählung zufolge bei Gott. Wenn er zu ihm hineingeht – wo hinein eigentlich? – nimmt er die Decke ab. Bei und mit Gott ist für Mose Nähe möglich. Aber auch nur da, so scheint es.

Wie ist das für uns? Können wir *bei* Gott, *mit* Gott Nähe erfahren, erleben? Hilft uns Gottes Nähe, wenn wir einsam sind, allein? Ich frage, ohne eine Antwort zu erwarten, schon gar keine allgemeingültige natürlich. Wir alle, jede und jeder von uns werden unsere eigenen Antworten finden, und ziemlich sicher werden sie auch je und je unterschiedlich ausfallen. Was mir heute Trost gibt, kann mich morgen verzweifeln lassen.

Wie wäre es, wenn wir einfach – wie Mose – „hineingehen“ könnten zu Gott. Aber vielleicht kann ich auch fragen: Wie *ist* es, das zu tun. Unsere Kirche ist jeden Tag auf, und jeden Tag gehen Menschen hinein, nehmen zwar gerade hoffentlich nicht ihre Maske ab, aber lassen sonst manches los, indem sie eine Kerze anzünden, vielleicht beten, vielleicht Ruhe finden – vielleicht Nähe finden.

... und die „Haut seines Angesichts glänzte“, heißt es von Mose. Seine Nähe zu Gott war unübersehbar. Wie ist das bei uns? Der großartige Dichter, Denker und Spötter Friedrich Nietzsche – sie wissen schon, der Philosoph mit dem gewaltigen Schnurrbart und der Syphilis –, er hat seine Wahrnehmung pointiert und – wie ich finde – recht zutreffend auf den Punkt gebracht: „Bessere Lieder müssten sie mir singen, dass ich an ihren Erlöser glauben lerne: erlöster müssten mir seine Jünger aussehen!“ Sich *erlöster fühlen*, vielleicht ein anderes Bild für: sich Gott nahe fühlen: und dann – strahlen. *Erlöster aussehen*. --- ja, wenn's doch so wäre, so einfach.

Nein, das mit dem Glauben, das mit dem Gott-nahe-Sein, das ist kein Automatismus. Und das mit dem Erlöst-Aussehen erst recht nicht. Das mag man, das mögen wir bedauern. Aber eigentlich befreit mich das. Warum soll ich erlöst aussehen? Warum soll ich glänzen oder strahlen wie Mose, nachdem er Gott nahe gekommen ist? Kann ich nicht einfach ich sein? Sollen die anderen, soll Nietzsche doch denken, was sie wollen!

Wenn einer strahlen soll, dann ist es Gott. Sein Licht ist es, das uns leuchtet – gerade noch ist es die Jahreszeit, auf den Stern als Symbol für Gottes Licht zu zeigen; die Epiphaniastzeit geht mit großen Schritten zu Ende. Das Licht Gottes aber, liebe Gemeinde, ist endlos. Ob wir es in der Kirche erleben, im Gebet, vielleicht gar im Gottesdienst. Ob wir es im Miteinander erleben, hoffentlich bald mal wieder unverhüllt und mit Nähe. Wie und wo immer wie es erleben – Gott ist uns nahe mit seinem Licht. Ja, und außerdem finde ich, dass man es uns manchmal auch ansehen kann – unser Erlöst-Sein. Oder nicht? --- Spätestens dann, wenn wir die Masken abnehmen können, wenn wir einander wieder nahe kommen dürfen, spätestens dann werden wir unserer Strahlen wieder besser wahrnehmen können.

„Amen“. Das heißt: „Es werde wahr!“